

5 Strategische Partnerschaft: Vereinte Region Göttingen

Erfolgsfaktoren einer „aktiven Regionalentwicklung“ (vgl. Kap. 1.2, S. 14) sind 1. Strategische Partnerschaft der Regionalplanungsträger, die von Zusammenarbeit bis Vereinigung optimierbar ist, 2. Formulierte Leitbilder, die aus Controlling und SWOT-Analysen ableitbar sind, 3. Umzusetzende Projekte, die durch EU, Bund und Land förderbar sind. Aus den vorangehenden Untersuchungen (vgl. Kap. 2 – 4) werden im abschließenden Kapitel 5 Anregungen dazu erarbeitet:

1. Konzipierung einer regionalen Gebietseinheit: Eine zukunftsfähige Region benötigt eine einheitliche, demokratisch legitimierte strategische Positionierung. Dies wird am ehesten von einem regionalen Einheitskreis gewährleistet. Die Landkreise Göttingen und Osterode a. H. haben im März 2013 beschlossen, gemäß § 24 - 27 NKomVG beim Land die Vereinigung ihrer Gebiete zum Beginn der nächsten Wahlperiode 2016 sowie eine entsprechende Entschuldungshilfe aus dem „Zukunftsvertrag“ zu beantragen. Der an den „Fusionsverhandlungen“ beteiligte Landkreis Northeim hat zum Stichtag für die Beantragung der „Fusionsprämie“ 31.3. 2013 seine Teilnahme am Gebietsänderungsverfahren abgesagt, jedoch die Bereitschaft zu weiteren Gesprächen erklärt.
2. Formulierung eines regionalen Leitprofils (s. Abb. 94): Aus der Analyse der heutigen Stärken und Schwächen sowie der künftigen Chancen und Risiken lassen sich Leitziele und -konzepte für das anzustrebende Entwicklungsprofil ableiten. Die Zusammenstellung in Kap. 5.2 erfolgt im Kern nach der Gliederung der Profilanalyse der Kap. 2 - 4. So ergeben sich insgesamt 27 Teilziele, die im weiteren Diskussionsverlauf durch Angaben zu Akteuren, Konzepten und Projekten konkretisiert werden müssen. Die hier dargestellten Anregungen dienen einerseits der Grundlegung einer systematischen öffentlichen und politischen Diskussion, andererseits der Vorbereitung eines großräumigen „Südniedersachsenplans“, der zusätzlich benachbarte strukturschwache Räume einbezieht.
3. Generierung von regionalen Förderprojekten: Bei dem o. g. „Zwischenstand“ der Vereinigung der drei südniedersächsischen Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a. H. besteht im Hinblick auf die EU-Förderperiode 2014-2020 noch weiterhin die Notwendigkeit, kreisübergreifend die „Region Göttingen“ als strategische Partnerschaft im Rahmen des „Regionalverbandes Südniedersachsen“ zu organisieren. Die Förderansätze für die strukturschwachen Landkreise in den Südbezirken (Hannover, Braunschweig) des Landes Niedersachsen sollen in einem sog. Südniedersachsenplan gebündelt werden. Auch hierzu ist eine „vereinte“ Positionierung der Region Göttingen hilfreich.

	1. Regionsprofilierung Wissensregion Göttingen	Region Göttingen mit nachhaltiger Raumstruktur im „Europa 2020“: Die Region Göttingen ist ein verstärkter Raum in der Mitte Deutschlands und Europas. In allen Teilräumen werden moderne Lebensbedingungen angestrebt. Der Zusammenhalt der Generationen ist Grundlage des solidarischen Entwicklungsprofils der Region; die kreativen Menschen stehen für die Zukunftsfähigkeit der Region.	
2 Wissensbasierte Wertschöpfung	2.1 Wissenschaftsprofil: Exzellente Wissenschaft	Region Göttingen als führender Wissenschaftsstandort (Europa 2020 - „Intelligentes Wachstum“):	Die Universität Göttingen gehört zur ersten Exzellenz-Generation
	2.2 Wirtschaftsprofil: Innovative Wirtschaft	Antrieb der ökonomischen Entwicklung der Region Göttingen sind die Wissenschaftseinrichtungen als Bestandteil des dominierenden „quartären“ Wirtschaftssektors der Wissensdienstleistungen.	Betriebe der Mess-, Medizin- und Biotechnologie sind weltweit führend
	2.3 Arbeitsmarktprofil: Kompetente Belegschaft		Die Region bietet ein hoch und breit qualifiziertes Akademi-kerpotential
3 Demografiefeste Daseinsvorsorge	3.1 Siedlungsprofil: Aufgelockerte Besiedlung	Region Göttingen als ansprechender Wohnstandort (Europa 2020 - „Integratives Wachstum“):	Die Region ermöglicht urbane Lebensformen in ländlicher Umgebung
	3.2 Versorgungsprofil: Ortsnahe Versorgung	Städtische und ländliche Wohnqualitäten ergänzen sich zu einer nachhaltigen Raumstruktur. Die hochwertige Infrastruktur unterstützt die Beruf-Familien-Vereinbarkeit und den Generationen-Zusammenhalt	Dreißig Gemeinden bieten Grund-, Mittel- bis Oberzentrumsversorgung
	3.3 Erschließungsprofil: Vernetzte Erschließung		Die Gemeinden sind im Schienfern- und -nahverkehr gut angebunden
4 Regenerative Ressourcen	4.1 Touristikprofil: Attraktive Destinationen	Region Göttingen als naturnahe Kulturlandschaft (Europa 2020 - „Nachhaltiges Wachstum“):	Die Fachwerkorte der Region sind ein einzigartiges Europa-Kulturerbe
	4.2 Landschaftsprofil: Biologische Vielfalt	Das Leinebergland ist wegen seiner Schönheit und Vielfalt überwiegend Landschaftsschutzgebiet. Die Landschaft wird naturgerecht zur Nahrungs- und Energieerzeugung und zur Erholung bewirtschaftet	Die ertragreiche Landschaft wird bäuerlich und pfleglich bewirtschaftet
	4.3 Energieprofil: Autarke Energiebilanz		Die Region will nur Energie aus erneuerbaren Quellen verwenden
	5. Regionsvereinigung Regionalkreis Göttingen	Region Göttingen mit vernetzten Partnern: Die Landkreise der Region Göttingen streben ihre Vereinigung zu einem zukunftsfähigen Regionalkreis unter Einbeziehung staatlicher Sonderbehörden an	

Entwurf Leitprofil: „Wissenschafts-Region Göttingen 2020“

Entwicklungsprofil
Region Göttingen



F 526d 04.03.2013

Abbildung Nr. 94

5.1 Leitmodell: Zukunftsfähige Regionsverwaltung

Die Einwohnerzahl der südniedersächsischen Landkreise sinkt erheblich. Wegen der schrumpfenden Nutzer- und Kostenträgermenge muss das Verwaltungspersonal der Gemeinden und Kreise deutlich reduziert werden. Das kann durch administrative Kooperation bis hin zur Fusion erreicht werden. Kreisverwaltungen bündeln eine Vielzahl spezialisierter Fachverwaltungen des übertragenen und des eigenen Wirkungsbereichs. Für die zahlreichen gesetzlichen Aufgaben wird qualifiziertes Personal gebraucht. Diese fachliche Spezialisierung ist wiederum nur bei einem ausreichend großen Aufgabenumfang möglich. Auch ein Mindestmaß an Flexibilisierung für Vertretungen und Teilzeitarbeit erfordert eine entsprechende Fachpersonalzahl. In Praxis und Literatur besteht Einvernehmen, dass eine moderne leistungsfähige Kreisverwaltung als Aufgaben- und Finanzbasis mindestens 200.000 Einwohner benötigt. Das gilt umso eher, je mehr Landesaufgaben, die heute noch regionalpolitisch uneingebunden von staatlichen Sonderbehörden erledigt werden, in vergrößerte Kreisverwaltungen integriert werden.

Der Landkreis Göttingen könnte in seiner derzeitigen Größe modellmäßig auch alleine bestehen. Dabei bleibt aber unberücksichtigt, dass die Stadt Göttingen in ihrem Gebiet viele Kreisaufgaben wahrnimmt. Der übrige „Umlandkreis“ ist also nur für etwa die Hälfte der Kreiseinwohner zuständig. Mit dieser Einwohnerzahl unterschreitet er aber auch die Wirtschaftlichkeitsschwelle. Da die Landkreise Norheim, und Osterode keine ober- bzw. teiloberzentralen Standorte besitzen, kommen als leitbildgerechte Fusionspartner nur die „oberzentralen“ Kreise Göttingen oder Goslar in Frage. Als niedersächsischer Modellfall haben nach intensiver Beratung anhand komplexer Kriterien (vgl. Abb. 95) in einem ersten Schritt die Landkreise Göttingen und Osterode a. H. im März 2013 die Einleitung eines Fusionsverfahrens beschlossen, dem sich der Landkreis Norheim in einem zweiten Schritt anschließen könnte.

Im Rahmen einer Kreisreform in Südniedersachsen bedarf die Funktion der Stadt Göttingen als Oberzentrum einer besonderen Regulierung. Adäquat ist der Status der Landeshauptstadt Hannover im Rahmen der „Region Hannover“ geregelt. Im Wege einer differenzierten Analyse müssen die Aufgaben der Stadt Göttingen in einem Regionalkreis Göttingen neu definiert und kalkuliert werden. Ein größerer Regionalkreis kann mit seiner stärkeren Verwaltungskraft die Stadt Göttingen einerseits von Kreisaufgaben entlasten und andererseits bei überregionalen Funktionen unterstützen. Von dieser regionalen Verantwortungsgemeinschaft können das Zentrum wie die Region Göttingen gleichermaßen profitieren.

		Funktion der Gebietskörperschaft „Landkreis“	
		Fachliche Funktion: Was	Räumliche Funktion: Wo
Struktur der Gebietskörperschaft „Landkreis“	Externe Struktur: Wie	Wettbewerbsfähigkeit (Ökonomische Entwicklung) <ul style="list-style-type: none"> • Pendlerbilanzierung • Wirtschaftsverwaltung • Akademikerausbildung 	Raumverträglichkeit (Regionale Raumordnung) <ul style="list-style-type: none"> • Kreissitzzentralität • Kreissitzerreichbarkeit • Personalzentralität
	Interne Struktur: Wer	Leistungsfähigkeit (Administrative Tragfähigkeit) <ul style="list-style-type: none"> • Einwohnerbasis • Gemeindebasis • Kooperationsbasis 	Bürgernähe (Kommunale Selbstverwaltung) <ul style="list-style-type: none"> • Vertretungsdichte • Verwaltungsdichte • Identitätspotenzial

Systematik der Kriterien zur Bewertung von Kreisfusionsvarianten
 (vgl. auch Cassing, G., Regionalisierung in Niedersachsen: Konzept zur Reform der Kreisebene, Göttingen 2008; www.cassing-planung.de)

Entwicklungsprofil
Region Göttingen
 REGIONALVERBAND
SÜDNIEDERSACHSEN
F 487 29.04.2012

Abbildung Nr. 95

5.1.1 Fusions-Gutachten: Empfehlungen zur Kreisstruktur

Im Auftrag des Innenministeriums hat Professor Dr. Dr. h.c. Joachim Jens Hesse Ende 2012 seinen Abschlussbericht zu „Kommunalstrukturen in Niedersachsen“ vorgelegt. Darin „werden abschließend die Erkenntnisse des zweimal fortgeschriebenen ‚Grundgutachtens‘ zur Kommunalstruktur in Niedersachsen ergebnisorientiert zusammengefasst“ und in einer „Kartierung der Handlungsempfehlungen“ (Abb. 96) dargestellt. „Das ‚Zukunftsmodell‘ überträgt die Ergebnisse dieser Untersuchung auf das gesamte Landesterritorium und kommt zu einem Ausweis von insgesamt 18 gemeindeverbandlich organisierten Selbstverwaltungseinheiten, deren kreisliche Organisation sich anbietet“ (Hesse, 2012). Die heutige Zahl von 37 Landkreisen würde sich also halbieren. Daneben sollen drei der acht kreisfreien Städte (Braunschweig Oldenburg, Osnabrück) bestehen bleiben; Göttingen kann ggf. kreisfrei werden.

Das von Hesse entworfene Modell der 18 „Regionalen Kooperationsräume“ stimmt mit dem in Kap. 1.2.2 skizzierten Konzept der 18 „Regionalen Planungsräume“ größtenteils überein. Unterschiede gibt es nur in der Zuordnung des Landkreises Wesermarsch zu Oldenburg statt Wilhelmshaven sowie des Landkreises Peine zu Braunschweig statt Hildesheim. Vor allem die Einbeziehung der kreisfreien Städte Oldenburg und Osnabrück - insbesondere auch das von drei Regionalkreisen umgebene Braunschweig - in einen einheitlichen „Regionalen Entwicklungsraum“ wäre für eine wettbewerbsfähige strategische Positionierung jedoch unbedingt erforderlich.

Südniedersachsen wird im Hesse-Abschlussgutachten zu den „drängendsten Problemfällen“ gerechnet, auf die im Rahmen der landesweiten „Minimallösung“ regiert werden sollte. „Auf dieser Basis ergeben sich für das von besonderen Strukturschwächen geprägte Südniedersachsen (Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a.H.) drei Optionen: Zum einen die Bildung eines ‚Großkreises Südniedersachsen‘, der eine Fusion aller drei Landkreise vorsieht; zum zweiten ein Handlungsansatz, der die Stadt Göttingen in die Kreisfreiheit ‚entlässt‘ und den verbleibenden Kreis Göttingen mit den Kreisen Northeim und Osterode zusammenführt; sowie drittens das vom Gutachter präferierte Stufenmodell (GÖ + OHA, Hesse 2010). In Abwägung der unterschiedlichen Handlungsoptionen kommt der Gutachter zu dem Schluss, dass die Stadt Göttingen kreisangehörig bleiben sollte. Vorgeschlagen wird, den Status der Stadt unterhalb der Kreisfreiheit zu stärken.“ (Hesse, J. J., 2012, S. 308).

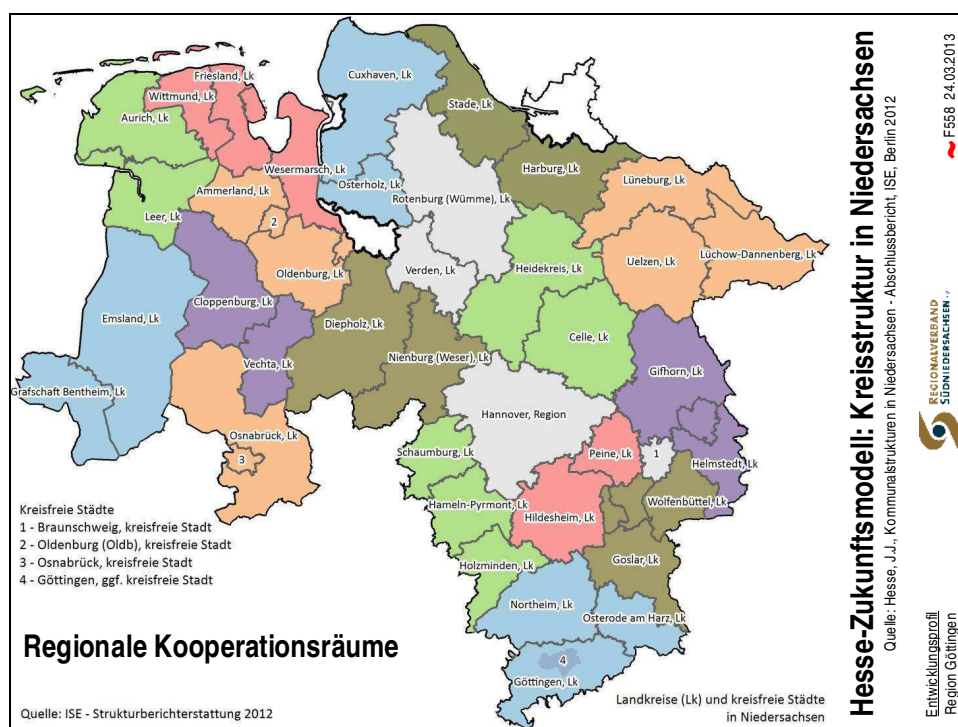


Abbildung Nr. 96

5.1.2 Fusions-Vereinbarung: *Absprachen zur Gebietsänderung*

Am 06.03.2013. fasste der Landkreis Göttingen gleichlautend und zeitgleich mit dem Landkreis Osterode am Harz (am 11.03.2013) zur Fusionsabsicht folgenden „Beschluss“:

1. *Der Landkreis Göttingen erklärt seine Absicht, sich auf der Grundlage der als Anlage 1 beigefügten Eckpunkte mit dem Landkreis Osterode am Harz zu vereinigen.*
2. *Die Verwaltung wird beauftragt, entsprechende Verhandlungen mit dem Landkreis Osterode am Harz weiterzuführen.*
3. *Die Verwaltung wird beauftragt, bis zum 31.03.2013 einen entsprechenden Antrag auf Entschuldungshilfe beim zuständigen Ministerium für Inneres und Sport zu stellen.*
4. *Der Landkreis Göttingen bittet die Landesregierung gemäß § 14a Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 Buchst. a NFAG unter Berücksichtigung der Ergebnisse o.g. Verhandlungen, das notwendige Gesetzgebungsverfahren für die Vereinigung mit dem Landkreis Osterode am Harz einzuleiten, und beauftragt die Verwaltung nach Abschluss der Verhandlungen, einen entsprechenden Antrag an das Ministerium für Inneres und Sport zu richten.*

Anlage 1: Die Landkreise Göttingen und Osterode am Harz schließen sich unter Wahrung des Sonderstatus der Stadt Göttingen gem. §§ 16, 168 f. NKomVG zum 01.11.2016 (Stichtag) zusammen und verfolgen damit insbesondere folgende Ziele:

- *dauerhaft eine leistungsfähige und ortsnahe kommunale Daseinsvorsorge bedarfsgerecht zu erhalten und auszubauen,*
- *das vorhandene Standort- und Wirtschaftspotential zu bündeln, zu stützen und zu stärken um Arbeitsplätze zu erhalten und neu zu schaffen,*
- *die Auswirkungen des demografischen Wandels mit den Einwohnerrückgängen und Finanzverlusten durch Synergieeffekte aufzufangen,*
- *eine gemeinsame leistungsstarke bürgernahe Verwaltung zu erhalten und auszubauen, um die Zukunftsaufgaben mit der gebündelten Fach- und Sachkompetenz nachhaltig und wirtschaftlich erfüllen zu können,*
- *die örtlichen Bildungseinrichtungen zeitgerechten Strukturen anzupassen und die Kinder und Jugendarbeit auf möglichst hohem Niveau zu fördern, um künftigen Generationen auch vielfältige Perspektiven vor Ort zu eröffnen,*
- *unter Anerkennung und Bewahrung der gewachsenen Identitäten in den bisherigen Landkreisen das ehrenamtliche bürgerschaftliche Engagement gleichgewichtig fortzuentwickeln,*
- *darauf hinzuwirken, dass der ländliche Raum dauerhaft angemessen weiter entwickelt wird,*
- *fahrzeitintensive Aufgaben (gleichermaßen aus Bürger- bzw. Beschäftigtensicht) von einem bürger-/ortsnahe Verwaltungssitz oder einer Nebenstelle aus wahrzunehmen,*
- *bürgernahe Aufgaben dezentral, die übrigen Aufgaben zentral wahrzunehmen und dabei die optimale Auslastung kreiseigener Gebäude zu berücksichtigen und*
- *durch die Annahme des Angebotes des Landes Niedersachsen im Rahmen des Zukunftsvertrages eine Teilentschuldung von 75 v.H. der Liquiditätskredite zu erhalten und mit eigenen Maßnahmen zur Erreichung nachhaltiger Haushaltskonsolidierung beizutragen.“ (Amtsblatt für den Landkreis Göttingen, Nr. 9 v. 07.03.2013).*

Der Kreistag des Landkreises Northeim hat am 10.04 2013 beschlossen: *„Der vom Kreistag in seinen Sitzungen am 14.01.2011 und 16.12.2011 an den Landrat erteilte Auftrag, mit den Landkreisen Osterode am Harz und Göttingen (inkl. der Stadt Göttingen) Fusionsverhandlungen mit dem Ziel eines Zusammenschlusses zu führen, wird mangels Erfolgsaussicht als erledigt angesehen. Die Verhandlungen sind umgehend einzustellen.“* Aus diesem Beschluss folgt, dass der Landkreis Northeim nunmehr eine Landratswahl, die wegen der Fusionsgespräche für zwei Jahre ausgesetzt war, in angemessener Frist neu ansetzen wird.

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Auf dieser Grundlage sind sich die beiden Landkreise über folgende Eckpunkte einig:

1. Der künftige Landkreis führt den Namen „Landkreis Göttingen“. Wappen, Flagge und Dienstsiegel werden vom Kreistag des künftigen Landkreises bestimmt. Sitz der Kreisverwaltung ist Göttingen.
2. Am bisherigen Kreissitz des Landkreises Osterode am Harz wird ein Verwaltungssitz in den Gebäuden der bisherigen Kreisverwaltung eingerichtet und dauerhaft erhalten.
3. Bei der Verortung von Aufgaben gilt der Grundsatz, dass für bürgernahe bzw. fahrzeitintensive Tätigkeiten dezentrale Strukturen dauerhaft vorzuhalten sind. Die übrigen Tätigkeiten sind
4. zentral zu erledigen. Weiterhin ist darauf abzustellen, dass im zukünftigen Landkreis die Dienstleistungen und Arbeitsplätze ausgewogen verteilt werden. Dies gilt auch für die Verortung von zentral zu erledigenden Aufgaben. Maßstab ist die Einwohnerzahl der Landkreise, Stand 30.06.2012; die Einwohnerzahl der Stadt Göttingen wird nur bei den Aufgaben berücksichtigt, die nicht der Stadt kraft Gesetzes übertragen wurden.
5. Folgende Leitungen und zentrale Aufgaben der nachfolgend genannten Organisationseinheiten werden dauerhaft dem Verwaltungssitz Osterode am Harz örtlich zugewiesen: Finanzwesen (Kämmerei einschl. Controlling und Kommunalaufsicht), Kreiskasse einschl. Finanz- und Anlagenbuchhaltung, Ordnungsamt (aktuelles Amt 32 beim derzeitigen Landkreis Göttingen), Rechnungsprüfungsamt, Projektleitung KiBiZ.
6. Die in den bisherigen Landkreisen vorhandenen zwei Feuerwehertechnischen Zentralen und die entsprechenden Ausbildungsstrukturen werden auch weiterhin dezentral vorgehalten. Einzelne Spezialaufgaben der Feuerwehertechnischen Zentralen wie auch spezielle Ausbildungen (Gefahrstoffschulung, Absturzsicherung) werden zentralisiert.
7. Eine mit Personal besetzte Redundanz für den Feuerwehr- und Rettungsdienstbereich der Kooperativen Regionalleitstelle Südniedersachsen wird am Standort Osterode-Katzenstein eingerichtet. Diese Regelung wird unter der Voraussetzung getroffen, dass die Kostenträger Rettungsdienst ihren Finanzierungsanteil an den Personalkosten der Disponenten in der Redundanzleitstelle Osterode-Katzenstein tragen.
8. Der Sonderstatus der Stadt Göttingen gem. §§ 16, 168 f. NKomVG bleibt erhalten.
9. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein zukunftssicheres und bedarfsgerechtes Schulangebot vorzuhalten. Im Falle weiter zurückgehender Schülerzahlen ist bei notwendig werdenden Maßnahmen nach § 106 des Nds. Schulgesetzes zu berücksichtigen, dass für die Schülerinnen und Schüler ein örtlich angemessenes und sicher erreichbares Schulangebot vorgehalten wird.
10. Die bisherigen Standorte für die berufsbildenden Schulen bleiben erhalten. Für die berufsbildenden Schulen ist innerhalb von zwei Jahren nach dem Stichtag ein Gesamtkonzept zu erstellen. Dabei ist die Bildung von ausgewogenen Kompetenzzentren und Schwerpunkten an den berufsbildenden Schulen in den einzelnen Berufsfeldern zu berücksichtigen. Die bis zum Stichtag neu einzurichtenden oder auszubauenden Bildungsgänge werden zwischen den Landkreisen Göttingen und Osterode am Harz abgestimmt.
11. Der künftige Landkreis strebt an, ab dem Stichtag für das gesamte Kreisgebiet zugelassener Kommunaler Träger (SGB II) zu werden. Die vertraglichen Aufgabendelegationen (u.a. SGBII und XII) bleiben solange erhalten, wie die Gemeinden ihren Erhalt wollen.
12. Der Landesgesetzgeber wird gebeten, die Neuwahl eine/s Landrates/-rätin im Landkreis Osterode am Harz nach Auslaufen des Fristenzeitraumes gem. § 80 Abs. 3 NKomVG entbehrlich zu machen und die interimswise Wahrnehmung der Aufgaben des/der Landrates/-rätin des Landkreises Osterode am Harz bis zur Bildung des neuen Landkreises Göttingen zu regeln.
13. Es soll eine Aufteilung in 13 Wahlbereiche angestrebt werden. Davon entfallen 10 Wahlbereiche auf den Landkreis Göttingen und 3 Wahlbereiche auf den Landkreis Osterode am Harz. Von der nach § 46 Abs. 5 NKomVG eröffneten Möglichkeit, aus Anlass der Neubildung von Landkreisen für die Dauer bis zum Ende der nächsten allgemeinen Wahlperiode die Zahl der zu wählenden Kreistagsmitglieder um 6 zu erhöhen, wird Gebrauch gemacht. Die dafür notwendigen Satzungen sind von den Vertragspartnern zu erlassen und vor In-Kraft-Treten des Gesetzes, das den Zusammenschluss regelt, zu verkünden.
14. Das Projekt „Initiative Zukunft Harz“ wird für den Landkreis Osterode am Harz unter Einsatz
15. von finanziellen Mitteln und personellen Ressourcen fortgesetzt.
16. Die Verteilung von Kreismitteln für die Wirtschaftsförderung ist unter Festlegung von Quoten für die Landkreise zu regeln; Entsprechendes gilt für die Bestimmung von Verteilungskriterien.
17. Die begründeten Partner- und Patenschaften der Landkreise bestehen unverändert fort. Die von den Landkreisen verliehenen Ehrenbezeichnungen werden vom künftigen Landkreis anerkannt und übernommen.
18. Sämtliche Mitgliedschaften der Landkreise in kommunalen Zweckverbänden und sonstigen Organisationen sowie Beteiligungen bleiben unverändert bestehen, soweit dies rechtlich und tatsächlich möglich ist. Falls eine Doppelmitgliedschaft entstehen würde, wird diese zum Stichtag bzw. zum nächstmöglichen Zeitpunkt zusammengeführt. Bei Besetzung der Organe wird der regionale Proporz berücksichtigt.
19. Das Personal der Vertragspartner wird mit allen Rechten und Pflichten vom künftigen Landkreis übernommen. Auf betriebsbedingte Kündigungen im Zusammenhang mit der Neugliederung wird ausdrücklich verzichtet. Allen Bediensteten werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung die gleichen Aufstiegschancen gewährt. Die Führungspositionen (Amtsleiter und Sachgebietsleiter) werden zum Stichtag zwischen den Bediensteten der Landkreise Göttingen und Osterode am Harz ungefähr im Verhältnis 2 zu 1 verteilt.
20. Die Vertragspartner werden vom Zeitpunkt des Vertragsschlusses an bis zum Stichtag das Einvernehmen über Stellenpläne, Beförderungen und Höhergruppierungen herstellen. Davon ausgenommen ist die Umsetzung des KGSt-Gutachtens 2009 beim Landkreis Göttingen.
21. Die Vertragspartner werden den Kommunalen Arbeitgeberverband (KAV) bitten, Verhandlungen über einen Tarifvertrag zur Regelung der Belange der Beschäftigten zu führen.
22. Die Vertragspartner werden bereits vor dem Stichtag damit beginnen, die strukturellen Veränderungen im personellen Bereich auf den Stichtag abzustimmen. Entsprechende Regelungen und Maßnahmen sollen trotz des Fortbestands der jeweiligen Personal- und Organisationshoheit einvernehmlich festgelegt werden. Dies beinhaltet auch die Festlegung neuer Dienst- bzw. Arbeitsorte vor dem Stichtag.
23. Die von den Vertragspartnern bis zum In-Kraft-Treten dieses Vertrages beschlossenen und haushaltsrechtlich vollständig abgesicherten Maßnahmen werden vom künftigen Landkreis grundsätzlich weitergeführt und ordnungsgemäß beendet. Sofern eine Übertragung der für die Maßnahme noch zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nicht möglich ist, wird der künftige Landkreis die Mittel in die Haushaltsplanung aufnehmen. Dies gilt nicht, sofern die Maßnahme Gegenstand von Konsolidierungsmaßnahmen ist. Die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt vorbehaltlich ihrer Finanzierungsfähigkeit und der Genehmigung des Haushalts.
24. Bei Maßnahmen, die mit erheblichen Investitionen (größer 100.000 Euro) verbunden sind und die ab Vertragsschluss beschlossen werden sollen, verpflichtet sich der die Investition tätige Vertragspartner, mit dem anderen Vertragspartner hierüber das Einvernehmen herzustellen. Die Einvernehmensherstellung entfällt, sofern die Investition bereits Bestandteil des im Rahmen des Haushaltsplanes 2013 beschlossenen Investitionsprogramms ist.
25. Bis zum Erlass der Haushaltssatzung für das Jahr 2017 bilden die Haushaltssatzungen und Haushaltspläne der Vertragspartner die Grundlage für die vorläufige Haushaltsführung des künftigen Landkreises. Der Landesgesetzgeber wird gebeten, die rechtlichen Grundlagen für eine gemeinsame Haushaltsführung zu schaffen.
26. Soweit in den vorstehenden Punkten die Herstellung des Einvernehmens vorgeschrieben wird, entscheidet im Falle der Nichteinigung die Kommunalaufsicht.
27. Soweit durch die Fusionsvereinbarung (Kreistagsbeschluss vom 06.03.2013 gem. Drucksachen-Nr. 0023/2013) und deren Umsetzung Rechte der Personalvertretungen betroffen sind, werden entsprechende Umsetzungsmaßnahmen erst nach Durchführung des Beteiligungsverfahrens realisiert.

Tabelle Nr. 41: Eckpunkte zur Fusionsabsicht

Amtsblatt für den Landkreis Göttingen, Nr. 9 v. 07.03.2013; Amtsblatt für den Landkreis Osterode am Harz Nr. 9 v. 12.03.2013

5.1.3 Fusions-Leitbild: *Vorschläge zur Verwaltungsreform*

Wie könnte die Verwaltung einer zukünftigen „Region Göttingen“ aussehen, die aus den drei Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode a. H. unter Einbeziehung unterer staatlicher Behörden in Südniedersachsen gebildet wird? Für die Frage einer zukunftsfähigen Regionalverwaltung ist die Personalausstattung des öffentlichen Dienstes von besonderem Interesse (vgl. Tab. 42). In der Region Göttingen sind zurzeit ca. 29.000 öffentlich Bedienstete tätig. Das entspricht einem Anteil von 19,5 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der Wert liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt von 13,3 %. Diese Aussage ist etwas unscharf, weil zu den Beschäftigten im öffentlichen Dienst auch die Beamten zählen, diese jedoch nicht sozialversicherungspflichtig sind. Allein im Oberzentrum Göttingen sind 62 % des Personals des öffentlichen Dienstes konzentriert. Hier hat die Universität Göttingen als Stiftung des öffentlichen Rechts ein besonderes Gewicht. Gut 7.000 Personen sind in den Kommunalverwaltungen tätig. Dabei ragen die Kreisstädte Göttingen, Northeim und Osterode mit dem Personal der Landkreisverwaltungen mit einem Anteil von mehr als zwei Dritteln besonders heraus. Im unmittelbaren Landesdienst sind in der Region Göttingen mehr als 10.000 Personen tätig. Diese „Ausstattung“ der Region liegt mit 5,6 % aller Landesbediensteten leicht unter dem Bevölkerungsanteil. Zwei Drittel der Beschäftigten im Landesdienst konzentrieren sich auf die vier Standorte Göttingen, Hann.Münden, Moringen und Northeim. In Niedersachsen kommt ein Kommunalbediensteter auf 74 Einwohner; in der Region Göttingen liegt die Personalquote mit 67 Einwohnern deutlich niedriger. Legt man die durchschnittliche Landesaustattung an Beschäftigten im kommunalen Dienst (Gemeinden, Gemeindeverbände) zugrunde, ergibt sich ein Einsparpotenzial von 10 % entsprechend ca. 700 Stellen.

Ein weiteres Leistungsmerkmal zur Bewertung der Kommunalstruktur ist die Finanzausstattung (vgl. Tab. 43). Die Summe der kommunalen Verwaltungsausgaben der Region Göttingen betrug 2008 ca. 870 Millionen Euro und entspricht 3,9 % des Landeswertes. Verglichen mit dem regionalen Bevölkerungsanteil bzw. dem einwohnerspezifischen Wert drückt das eine weit unterdurchschnittliche Leistungskraft der Gemeinden der Region aus. Die Verschuldung der Gemeinden liegt mit 509 €/Einwohner deutlich unter dem Landesmittel von 662 €/Einwohner. Besonders hohe Verschuldungen mit weit mehr als 1000 €/Einwohner weisen Gemeinden in peripheren Lagen auf (z. B. Bad Grund und Moringen). Zu den Gemeindeschulden muss man noch die Landkreisschulden in ähnlicher Höhe hinzurechnen. Die niedrigste Verschuldung hat der Landkreis Northeim mit 375 €/Einwohner. Der Landkreis Göttingen kommt ohne die nach Landesrecht „kreisfreie“ Stadt Göttingen auf Schulden in Höhe von 415 €/Einwohner. Deutlich höher ist die Verschuldung im Landkreis Osterode a.H. mit 570 €/Einwohner. Den Ausgaben in den kommunalen Haushalten stehen in der Region Göttingen nur zu einem Drittel eigene Steuereinnahmen entgegen. Im Landesdurchschnitt beträgt der Deckungsbeitrag sogar nur ein Viertel. Der übrige Teil muss durch Finanzzuweisungen oder Kassenkredite ausgeglichen werden. Allerdings liegt die einwohnerspezifische Steuerkraft mit 654 €/Einwohner deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 735 €/Einwohner. Die höchste einwohnerspezifische Steuerkraft hat die Stadt Osterode mit mehr als 1.000 €. Über dem Landesmittelwert liegen auch die Steuereinnahmen der Städte Göttingen, Hann.Münden und Northeim und des Fleckens Nörten-Hardenberg.

Die Landkreise decken ihren Finanzbedarf überwiegend aus Umlagen, die die kreisangehörigen Gemeinden aufzubringen haben. Unter Effizienzaspekten stellt sich in Südniedersachsen die Frage, ob sich dreimal 7-12 Gemeinden/Samtgemeinden eine eigene Kreisverwaltung „leisten“ können und wollen oder ob es nicht wirtschaftlicher ist, für künftig 28 Gemeinden nur eine einzige Regionalverwaltung zu finanzieren. In der Region Göttingen bestehen 2010 drei Landkreisverwaltungen mit zusammen 1.960 Planstellen. Sie sind im Einzelnen wie folgt ausgestattet:

- Kreisverwaltung Göttingen: 257.840 Einwohner / 841 Stellen = 307 Einwohner / Stelle;
- Kreisverwaltung Northeim: 139.630 Einwohner / 654 Stellen = 214 Einwohner / Stelle;
- Kreisverwaltung Osterode a.H.: 77.668 Einwohner / 465 Stellen = 167 Einwohner / Stelle.

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Gemeinden	Beschäft.Komm.Dienst		Beschäft.Landesdienst		Beschäft.öffentl.Dienst		Einw./	Einw./	Einw./	Besch.ÖD
	Anzahl*	Anteil	Anzahl*	Anteil	Anzahl**	Anteil	Besch.KD	Besch.LD	Besch.ÖD	/SVB. (%)
Adelebsen	48	0,7	30	0,3	82	0,3	136	217	80	6,7
Bad Gandersheim	122	1,7	408	4,1	530	1,8	85	25	20	15,8
Bad Grund	71	1,0	48	0,5	119	0,4	126	187	75	7,7
Bad Lauterberg	98	1,4	128	1,3	278	1,0	114	87	40	7,6
Bad Sachsa-Walkenried	104	1,5	43	0,4	157	0,5	119	289	79	4,9
Bovenden	95	1,3	66	0,7	161	0,6	141	203	83	7,9
Dassel	65	0,9	69	0,7	205	0,7	158	148	50	10,3
Dransfeld	44	0,6	50	0,5	94	0,3	212	186	99	6,6
Duderstadt	181	2,5	359	3,6	567	1,9	120	61	38	9,2
Einbeck	296	4,2	376	3,7	685	2,4	90	71	39	7,8
Friedland	58	0,8	175	1,7	253	0,9	188	62	43	25,5
Gieboldehausen	79	1,1	81	0,8	162	0,6	178	174	87	7,7
Gleichen	54	0,8	33	0,3	140	0,5	172	281	66	15,0
GÖTTINGEN	2.859	40,2	3.902	38,8	18.050	62,0	42	31	7	30,5
Hann.Münden	200	2,8	891	8,9	1.213	4,2	123	28	20	15,1
Hardeggen	47	0,7	42	0,4	90	0,3	174	194	91	7,6
Hattorf a.H.	45	0,6	44	0,4	89	0,3	172	176	87	7,1
Herzberg a.H.	120	1,7	297	3,0	424	1,5	116	47	33	8,8
Kalefeld	44	0,6	53	0,5	97	0,3	156	129	71	7,8
Katlenburg-Lindau	54	0,8	39	0,4	95	0,3	136	189	77	7,0
Kreiensen ***	30	0,4	34	0,3	64	0,2	233	205	109	6,7
Moringen	89	1,3	843	8,4	932	3,2	81	9	8	31,6
Nörten-Hardenberg	65	0,9	33	0,3	100	0,3	128	251	83	6,4
Northeim	1.148	16,1	1.060	10,5	2.310	7,9	26	28	13	20,0
Osterode a.H.	849	11,9	484	4,8	1.489	5,1	28	49	16	15,7
Radolfshausen	43	0,6	23	0,2	69	0,2	171	320	107	8,7
Rosdorf	61	0,9	220	2,2	281	1,0	198	55	43	10,2
Staufenberg	29	0,4	19	0,2	65	0,2	280	427	125	4,0
Uslar-Bodenfelde	119	1,7	211	2,1	333	1,1	152	86	54	9,2
Region Göttingen3	7.117	6,7	10.061	5,6	29.134	9,1	67	47	16	19,5
Niedersachsen	106.850	100,0	180.813	100,0	321.752	100	74	44	25	13,3

Tabelle Nr. 42: Personal öffentlicher Dienst Region Göttingen

LSKN-Online * Tab. K9100311 Gemeinden/ Gemeindeverbände 2009,

** einschl. Zweckverbände und mittelbarer Dienst, *** Kreiensen seit 01.01.2013 mit Einbeck vereinigt

Gemeinden	Ausg.Verw.Haushalte*		Schulden**		Steuereinnahmen***		Ausgaben	Schulden	Einnahm.	Ausg
	1.000 €	Anteil	1.000 €	Anteil	1.000 €	Anteil	/Einw. €	/Einw. €	/Einw. €	/Einn. (%)
Adelebsen	7.201	0,8	297	0,1	3.477	1,1	1.104	46	533	48,3
Bad Gandersheim	12.175	1,4	5.087	2,1	6.056	1,9	1.176	491	585	49,7
Bad Grund	25.308	2,9	15.502	6,4	3.747	1,2	2.820	1.727	417	14,8
Bad Lauterberg	26.982	3,1	4.342	1,8	6.087	2,0	2.418	389	545	22,6
Bad Sachsa-Walkenried	17.671	2,0	11.270	4,7	5.775	1,9	1.423	908	465	32,7
Bovenden	15.473	1,8	10.614	4,4	6.975	2,2	1.158	794	522	45,1
Dassel	13.191	1,5	690	0,3	4.920	1,6	1.287	67	480	37,3
Dransfeld	16.998	2,0	5.919	2,4	4.942	1,6	1.824	635	530	29,1
Duderstadt	38.812	4,5	8.770	3,6	12.165	3,9	1.782	403	559	31,3
Einbeck	33.665	3,9	18.178	7,5	18.811	6,1	1.268	685	709	55,9
Friedland	8.130	0,9	662	0,3	3.633	1,2	747	61	334	44,7
Gieboldehausen	17.747	2,0	4.252	1,8	5.515	1,8	1.261	302	392	31,1
Gleichen	10.759	1,2	5.441	2,2	4.698	1,5	1.159	586	506	43,7
GÖTTINGEN	290.210	33,4	9.815	4,1	93.526	30,1	2.407	81	776	32,2
Hann.Münden	37.926	4,4	22.637	9,4	18.524	6,0	1.548	924	756	48,8
Hardeggen	11.182	1,3	4.760	2,0	4.672	1,5	1.369	583	572	41,8
Hattorf a.H.	9.337	1,1	5.862	2,4	3.415	1,1	1.204	756	440	36,6
Herzberg a.H.	14.064	1,6	11.265	4,7	9.804	3,2	1.014	812	707	69,7
Kalefeld	14.800	1,7	5.097	2,1	3.516	1,1	2.163	745	514	23,8
Katlenburg-Lindau	7.803	0,9	2.938	1,2	4.824	1,6	1.061	399	656	61,8
Kreiensen ****	15.769	1,8	2.110	0,9	3.459	1,1	2.258	302	495	21,9
Moringen	8.328	1,0	10.447	4,3	3.639	1,2	1.161	1.456	507	43,7
Nörten-Hardenberg	16.803	1,9	7.438	3,1	6.536	2,1	2.026	897	788	38,9
Northeim	93.873	10,8	25.427	10,5	21.788	7,0	3.178	861	738	23,2
Osterode a.H.	37.801	4,4	17.508	7,2	25.716	8,3	1.609	745	1.094	68,0
Radolfshausen	7.314	0,8	3.404	1,4	3.493	1,1	992	462	474	47,8
Rosdorf	14.428	1,7	8.598	3,6	7.117	2,3	1.196	713	590	49,3
Staufenberg	9.871	1,1	6.899	2,9	4.281	1,4	1.216	850	528	43,4
Uslar-Bodenfelde	35.323	4,1	6.772	2,8	9.719	3,1	1.949	374	536	27,5
Region Göttingen3	868.944	3,9	242.001	4,6	310.830	5,3	1.829	509	654	35,8
Niedersachsen	22.314.854	100,0	5.244.283	100,0	5.820.226	100,0	2.816	662	735	26,1

Tabelle Nr. 43: Kommunale Haushalte Region Göttingen

Quelle LSKN-Online: * Tab. K9500102 Ausgaben Verw.Haushalt Gemeinden/GV 2008, ** K9600141 2009, einschl. Lk-Haushalte: 395.727.000 € ~ 7,5%,

*** K9400151 2009, **** Kreiensen seit 01.01.2013 mit Einbeck vereinigt

Vergleicht man den einwohnerspezifischen Stellenbestand im Modell Göttingen (232 Einwohner pro Stelle) mit dem der größten niedersächsischen Landkreise, so weisen das Emsland 32,9 %, Hildesheim: 29,2 % und Osnabrück 44,4 % weniger Personal auf. Bei solch Kennziffervergleichen (Benchmark) ist zu berücksichtigen, dass die Landkreise in unterschiedlicher Weise Teile der Verwaltungen in andere Rechtsformen (z.B. GmbH, KAöR, Zweckverband, Verein) ausgelagert haben und deshalb nicht immer von gleichen Voraussetzungen auszugehen ist. Dennoch zeigen diese Vergleiche, dass mit wachsender Bevölkerung des Landkreises auch mehr Einwohner von einer Personalstelle „bedient“ werden können; d.h. die Wirtschaftlichkeit des Personaleinsatzes mit der Landkreisgröße zunimmt. Es gibt allerdings auch eine Obergrenze, die durch die zumutbare Erreichbarkeit der Kreiseinrichtungen bestimmt wird.

Das Land Niedersachsen hat nach Abschaffung der Bezirksregierungen 2005 mehrere Sonderbehörden mit jeweils eigenen regionalen Verwaltungsbehörden eingerichtet, deren Bezirke vielfach nicht identisch sind. Sie sollten kommunalisiert und in die Regionalkreisverwaltung integriert werden. Auch die bundes-eigenen regionalen Arbeitsagenturen eignen sich zur Integration, wie die „Optionskommunen“ belegen:

- *„Die Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) Northeim wurde 2005 aus den Vermessungs- und Katasterbehörden (VKB) Südniedersachsen und Harz, den Katasterämtern Northeim, Göttingen und Osterode am Harz und Teilen des Amtes für Agrarstruktur (AfA) Göttingen gebildet. In der GLL Northeim sind 188 Mitarbeiter beschäftigt.“* (www.gll.niedersachsen.de). Zum 1.1.2011 erfolgte die Umorganisation als „Regionaldirektion“. Die Regionaldirektion Northeim ist modellkonform für die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a.H. zuständig.
- *„Die Niedersächsische Gewerbeaufsichtsverwaltung nimmt mit ihren 10 Staatlichen Gewerbeaufsichtsämtern Aufgaben im Arbeits-, Umwelt- und Verbraucherschutz wahr“* (www.gewerbeaufsicht.niedersachsen.de). Die Staatliche Gewerbeaufsicht untersteht der Fachaufsicht des Umweltministeriums und des Sozialministeriums. Bei den 10 regionalen Landesbehörden sind ca. 700 Personalstellen ausgewiesen. Eine Regionalbehörde kann zwischen 50 und 90 Stellen haben. Das Gewerbeaufsichtsamt Göttingen könnte gebietskonform in die Regionalkreisverwaltung einbezogen werden.
- *„Mit der Herauslösung der Polizei aus den aufgelösten Bezirksregierungen gewährleisten sechs regionale Polizeidirektionen (Braunschweig, Göttingen, Hannover, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück) die polizeiliche Aufgabenwahrnehmung“* (www.polizei.niedersachsen.de). Die Abkehr vom Grundsatz der „Einräumigkeit der Verwaltung“ hat zu Problemen in der Koordination mit kommunalen Sicherheits- und Ordnungsaufgaben geführt (regionale Rettungsleitstellen). Vorbild für die Integration von Polizeidirektion/-inspektion in die Regionalkreisverwaltung kann Nordrhein-Westfalen sein.
- *„Die Niedersächsische Landesschulbehörde führt die Schulaufsicht, berät und unterstützt die Eigenverantwortlichen Schulen und die Schulträger und sorgt für die Personalausstattung der Schulen. Die Behörde verfügt derzeit über rund 700 Stellen“* (www.landesschulbehoerde.niedersachsen.de). Die vier Regionalabteilungen, die den ehemaligen Bezirksregierungen entsprechen, werden durch 25 Außen- bzw. Nebenstellen ergänzt. Bei einer „einräumigen“ Verwaltungsreform sollten die regionalen Schulaufsichtsbehörden in die 18 Regionalverwaltungen integriert werden.
- *„Mit seinen drei Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode am Harz deckt sich Südniedersachsen flächenmäßig mit dem Bezirk der Agentur für Arbeit Göttingen. Zur Agentur für Arbeit Göttingen gehören neben der Hauptagentur in Göttingen, die Geschäftsstellen Duderstadt, Einbeck, Hann. Münden, Northeim, Osterode und Uslar“* (www.arbeitsagentur.de). Die Landkreise Göttingen und Osterode sind bereits sog. „Optionskommunen“ mit kommunalen „Jobcentern“, denen die Trägerschaft für die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II übertragen wurden.

In Südniedersachsen haben sich die Stadt Göttingen und die Landkreise bereits in mehreren integrierbaren Aufgabenfeldern zu Zweckverbänden zusammengeschlossen. Erwähnt seien hier die Abfallwirtschaft und der öffentliche Personennahverkehr. Beispiele für regionale Kooperationen südniedersächsischer Kommunen in anderen Rechtsformen sind die kommunale Datenverarbeitung (KDS), die Regionalentwicklung (Regionalverband Südniedersachsen e.V.), die Kulturförderung (Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.) und die Museumszusammenarbeit (Museumsverbund Südniedersachsen e.V.).

5.2 Leitprofil: Wettbewerbsfähige Regionsentwicklung

Im Folgenden werden die methodischen und thematischen Untersuchungen der Kapitel 1 - 4 thesenartig zusammengefasst - ergänzt um die regionalen Vernetzungsaspekte aus Kap. 5.1. Die Gliederung folgt den Planungs-Doppelschritten Analyse/Prognose, Ziele/Konzepte, Programme/Projekte (Abb. 97). Die regionalpolitische Positionsbestimmung stützt sich auf einen Set von 27 Indikatoren, die in den jeweiligen Kapiteln erläutert sind. In Abbildung 15 (S. 23) sind die Befunde zusammengestellt. Das Stärken-Schwächen-Profil ist „ausgewogen“. In einem Drittel der Merkmale hat die Region überdurchschnittliche Kennzahlen, die ihre Stärke kennzeichnen. Ebenso zeigt aber auch ein weiteres Drittel unterdurchschnittliche Werte, die auf die Schwächen hinweisen.



Abbildung Nr. 97

Leit-Bild	1. Entwicklungsprofile		Beiträge zum Südniedersachsenplan	
	Leitprofile	Feinprofile	5.2.2 Entwicklungskonzepte	5.2.3 Entwicklungsprojekte
2. Wissensbasierte Wirtschaft	2.1 Wissenschaftsprofil: Exzellente Wissenschaft	2.1.1 Forschungsprofil	Göttingen Research Council	Ansiedlung Forschungsinstitute (z.B. Fraunhofer)
		2.1.2 Studienprofil	Hochschulkooperation Göttingen	Err. HAWK-Fakultät Erziehung/Gesundheit
		2.1.3 Akademikerprofil	Kooperation Graduiertenschulen	Ausbau wissenschaftliche Graduiertenschulen
	2.2 Wirtschaftsprofil: Innovative Wirtschaft	2.2.1 Branchenprofil	Netzwerk Wissensdienste ?	Standortmarketing Wissensdienste Region GÖ
		2.2.3 Clusterprofil	Kooperation Clustermanagement	Bündelung Clustermanagement (GWG/WRG)
		2.2.3 Jobprofil	Konzept „geniussgöttingen“	Job-Marketing Region GÖ (geniussgöttingen)
2.3 Arbeitsmarktpprofil: Kompetente Belegschaft	2.3.1 Erwerbsprofil	Initiative „Familienfreundlicher Betrieb“	Förderung „Work-Life-Balance-Projekte“	
	2.3.2 Bildungsprofil	Modell „Bildungsregion Göttingen – SchulBetrieb“	Fortführung Projekt „Bildungsregion Göttingen“	
	2.3.3 Berufsprofil	Regionale Kooperation Berufsbildende Schulen	Einrichtung OttoBock-Techniker-Campus Dud.	
3. Demografiefeste Daseinsvorsorge	3.1 Besiedlungsprofil: Dezentrale Konzentration	3.1.1 Gemeindeprofil	Modellvorhaben Gemeindeentwicklungskonzept	Förderung Dorfmoderation, Siedlungsumbau
		3.1.2 Lageprofil	Kommunale Kooperationen Wohnmarketing ?	Einrichtung Kommunales Wohnmarketing
		3.1.3 Wohnprofil	Konzept Wohnungsmarktsstabilis. (NBank, KfW)	Förderprogramm Wohnungsmodernisierung
	3.2 Versorgungsprofil: Stabile Zentralorte	3.2.1 Zentrenprofil	Netzwerke „Mittelzentrumsverflechtungen“	Förderprogramm „Stabilisierung Zentrale Orte“
		3.2.2 Dienstprofil	Regionales Schulentwicklungskonzept ?	Förderprogramm „Gemeinde-Bildungszentren“
		3.2.3 Altersprofil	„Generationen-Netzwerk Südniedersachsen“	Förderprogramm „Gemeinde-Familienzentren“
3.3 Erschließungsprofil: Dynamische Infrastruktur	3.3.1 Informatikprofil	Regionale Initiative Breitbandausbau	Ausbau Digitales Breitbandnetz	
	3.3.2 Verkehrsprofil	Schienvorkehrskonzept Südniedersachsen ?	Modernisierung Harz Weser/Bahn	
	3.3.3 Logistikprofil	Logistikkonzept Südniedersachsen	Bau KLV-Logistikpark Göttingen/Rosdorf	
4. Regenerative Ressourcen	4.1 Touristikprofil: Attraktive Destinationen	4.1.1 Gästeprofil	Kooperation Tourismus Südniedersachsen ?	Freizeit-Marketing Region Göttingen
		4.1.2 Erholungsprofil	„Gesundheitsreg. Gött.“, „Initiative Zukunft Harz“	Förder. Gesundheitstourismus Südharz
		4.1.3 Erlebnisprofil	Netzwerk „Fachwerksstädte Südniedersachsen“	Wissenschaftliches Tagungszentrum Göttingen
	4.2 Landschaftsprofil: Biologische Vielfalt	4.2.1 Nutzungsprofil	Landschaftspflegeverband Südniedersachsen	Landschaftsrahmenplan Südniedersachsen
		4.2.2 Biotopprofil	Versiegelungs-Ausgleichskonzept (12,5 % FFH)	Biotopvernetzung Südniedersachsen
		4.2.3 Agrarprofil	Netzwerk und Konzept Ökolandbau Südnieders.	Förderung Ökologischer Landbau
4.3 Energieprofil: Autarke Energiebilanz	4.3.1 Verbrauchsprofil	Energieagentur Region Göttingen e.V.	Förderprogramm Wärmedämmung	
	4.3.2 Ökoenergieprofil	Energie- und Klimaschutzkonzept Südnieders.	Projekt Wasserstoffwirtschaft	
	4.3.3 Elektroprofil	Konzept Energiespeicher (Wasser, power2gas)	Pumpspeicher B.Grund, Intermod.E-Mobilität	

 Projekte mit hoher Priorität

Zusammenfassung: Konzepte und Projekte zum „Südniedersachsenplan“

Entwicklungsprofil Region Göttingen  F 526c 04.03.2013

Abbildung Nr. 98

5.2.1 Analyse und Prognose: *Regionaler Strukturwandel*

Stärken können zu Chancen, Schwächen nicht zu Risiken werden, wenn der globale Strukturwandel regionalverträglich gestaltet wird. Dies gilt für die ökonomische, die demografische wie die ökologische Entwicklung. Allen Tendenzen ist gemeinsam, dass die strukturellen Verflechtungen zwischen dem Regionkern und seinem Umland zunehmen und neue Anforderungen an die Planung stellen werden.

Ökonomisches Profil: *Von der Stadt zur Region der Wissenschaft*

Der Wissenschaftssektor prägt vorerst das Profil der Stadt Göttingen („Stadt, die Wissen schafft“). Mittlerweile haben jedoch schon mehr als die Hälfte der in der Universitätsstadt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ihren Wohnsitz in der umgebenden Region. Auch die Wissensverflechtungen dominierender Betriebe in den benachbarten Mittelstädten mit den Hochschul- und Forschungseinrichtungen des Oberzentrums haben zugenommen. Beispiele dafür sind die Unternehmen OttoBock in Duderstadt (Medizintechnik) und KWS-Saat in Einbeck (Biotechnik). Im Einzelnen sind folgende Trends erkennbar:

Wissenschaftsprofil: Göttingen wurde 2010 im internationalen THE-Ranking zur besten deutschen Universität gekürt. 2007 wurde Göttingen zur „Exzellenzuniversität“ erwählt; 2012 jedoch nicht bestätigt:

- Forschungsprofil: Auswahl und Wiederbewerbung des „Göttingen-Research-Council“ im Rahmen der deutschen Exzellenzinitiative sehen den Standort europaweit in der Spitzengruppe der Forschung. Internationale Exzellenz zeigt sich in Neurowissenschaften, Molekularer Biologie und Biodiversität.
- Studienprofil: Im CHE-Ranking wird der Universität Göttingen eine hohe Reputation zugesprochen - speziell in den Studienfächern Germanistik, Chemie, Biologie und Geowissenschaften. Im Vergleich zu anderen „Exzellenzhochschulen“ ist der Anteil internationaler Studierender noch steigerungsfähig.
- Graduierung: Der Anteil an promovierten Akademikern ist ein Gradmesser des wissenschaftlichen Potenzials einer Region. Die Uni Göttingen erbringt 2008-2011 überdurchschnittlich 15,6 % der Abschlussprüfungen als Promotion (Land 7,4 %); das sind ein Drittel (32,7 %) der Promotionen im Land.

Wirtschaftsprofil: Die Region Göttingen ist im Strukturwandel soweit fortgeschritten, dass hier der Quartärsektor (sog. Wissensdienstleistungen mit 36,3 % SVB) - landesweit einmalig - bereits dominiert:

- Branchenprofil: Die Region Göttingen kann als ein Zentrum der Wissenswirtschaft bezeichnet werden. Hauptbestandteile sind international aufgestellte Hochschul- und Forschungseinrichtungen sowie damit kooperierende weltweit führende Unternehmen der Medizin-, Mess- und Optotechnik.
- Clusterprofil: Unternehmens-Netzwerke unterstützen die Positionierung der Technologie-Cluster. Mit den Forschungsschwerpunkten verbunden sind die Netzwerke Measurement Valley, BioregioN und PhotonicNet; den Verkehrsmittelpunkt nutzen die Logistik-, Verpackungs- und IT-Cluster.
- Jobprofil: Die Betriebe der Region bieten ein breites Angebot anspruchsvoller Arbeitsplätze. Mittlerweile ist die Arbeitslosenquote unter den territorialen (Niedersachsen-Bremen) und den nationalen Mittelwert gesunken. Demografisch bedingt ist künftig ein Anstieg unbesetzter Stellen zu erwarten.

Arbeitsmarktpprofil: Der regionale Arbeitsmarkt wandelt sich künftig grundsätzlich; nicht mehr knappe Arbeitsplätze prägen die Entwicklung, sondern Arbeitskräfte werden für die Betriebe zum Engpass:

- Erwerbsprofil: Zwar liegt die Erwerbstätigenquote in Niedersachsen bereits im EU-Zielrahmen von 75 % der 20-64-Jährigen; in Südniedersachsen scheiden jedoch überproportional mehr Beschäftigte aus dem Berufsleben als eintreten, so dass bald mit erheblichem Nachwuchsmangel zu rechnen ist.
- Bildungsprofil: In der Region Göttingen erwerben im Landes- und Bundesvergleich deutlich mehr Absolventen der Allgemeinbildenden Schulen die Hochschulreife (38,2 %). Während in Göttingen die Abiturquote die Hälfte übersteigt (56,4 %), bleibt sie im Umland aber unter einem Viertel (22,6 %).
- Berufsprofil: Die Berufsausbildungsbilanz in der Arbeitsagenturregion Göttingen ist 2012 nahezu ausgeglichen. Während nur 2,8 % der Berufsausbildungsbewerber unversorgt sind; bleiben 5,5 % der Ausbildungsstellen unbesetzt. Demografisch bedingt wird sich dieser Trend zukünftig verstärken.

Soziokulturelles Profil: Von ländlicher zu verstädterter Lebensform

Die Region Göttingen wird vom BBSR nach Pendleranalysen in vier „Stadt-Land-Regionen“ eingeteilt: Zur Region Einbeck zählen die Gemeinden Bad Gandersheim, Dassel, Kreiensen und Kalefeld. Die Region Osterode wird von dem gleichnamigen Landkreis gebildet. Hann. Münden und Staufenberg werden der Region Kassel zugerechnet. Den übrigen größten Teil macht die „Großstadtregion“ Göttingen aus, die noch die hessischen Gemeinden Wahlsburg und Oberweser sowie den Thüringer Landkreis Eichsfeld weitgehend einbezieht. Damit leben 71 Prozent der Südniedersachsen in einer „Großstadtregion“.

Siedlungsprofil: Die rückläufige Bevölkerungsentwicklung führt zu einer Auflockerung der Siedlungsstruktur. Da in den peripheren Gemeinden die Einwohnerzahl stärker zurückgeht, erhält das Zentrum relativ mehr Gewicht. Der Rückgang der Wohnungsnachfrage bewirkt ein niedriges Miet- und Kaufpreinsniveau, das von den Gemeinden zur überregionalen Zuwanderung genutzt werden kann:

- **Ortsprofil:** Wohn- und Arbeitsort fallen in der „verstädterten“ Siedlungsstruktur weiter auseinander. Weniger als die Hälfte (43,6 %) der Beschäftigten der Region Göttingen hat seinen Arbeitsplatz in seinem Wohnort. Im Leinetal liegen nur ein Drittel der Wohnungen, aber die Hälfte der Arbeitsstellen.
- **Lageprofil:** Siedlungsdichte und -lage kennzeichnen den Verstädterungsgrad. Ein Viertel der Regionsbevölkerung lebt in urbaner, fast die Hälfte in suburbaner und ein übriges Viertel in ruraler Dichte. 48 % der Einwohner erreicht das OZ mit dem ÖPNV in 20 Minuten; 22 % brauchen 21 - 40 Minuten.
- **Wohnprofil:** Über die Hälfte der Wohnungen der Region besteht aus Ein- und Zweifamilienhäusern; im Oberzentrum beträgt der Anteil ein Viertel, in den Grundzentren drei Viertel und mehr. Zukünftig ist mit erheblichen Wohnungsüberhängen besonders in peripheren Gemeinden zu rechnen.

Versorgungsprofil: Die Versorgung der Region wird bisher bedarfsgerecht und wohnortnah in Zentralen Orten vorgehalten. Der demografische bedingte Nachfragerückgang schwächt jedoch die Tragfähigkeit von Zentralen Einrichtungen und damit das überkommene Zentrale-Orte-System in Südniedersachsen. Zu befürchten sind Standortkonzentrationen und damit verschlechterte Erreichbarkeiten.

- **Zentrenprofil:** In Südniedersachsen gefährdet der Bevölkerungsschwund die Tragfähigkeit der zentralörtlichen Versorgung. Die Hälfte der Grundzentren wird absehbar die Mindestgröße von 7000 Einwohnern unterschreiten. Die Mittelzentren Bad Gandersheim und Uslar verlieren ihre Tragfähigkeit.
- **Dienstprofil:** Einerseits gefährden sinkende Schülerzahlen die Tragfähigkeit von Standorten im Schulbereich, andererseits steigt wegen der wachsenden Zahl Älterer die Nachfrage im Gesundheitsbereich. Die Einzelhandelgrundversorgung benötigt einen Minimalnahbereich von 5000 Einwohnern.
- **Altersprofil:** Der Zusammenhalt der Generationen wird durch Verschiebungen im Altersprofil belastet. In der Region Göttingen wird mittelfristig der Jugendquotient (18,4 %) weniger als die Hälfte des Altenquotienten (42,4 %) betragen. Der Gesamtquotient wird auf 60 Prozent steigen.

Erschließungsprofil: Die Region Göttingen zeichnet sich durch ihre zentrale Lage in Deutschland und Europa aus und ist zu deren Nutzung ausbaufähig mit moderner Kommunikations- und Mobilitätsinfrastruktur extern wie intern erschlossen. Dies ermöglicht der Region sich in der Informatik-, Logistik- und Touristikwirtschaft überregional zu profilieren und daraus wachsende Wertschöpfung zu generieren:

- **Informatikprofil:** Einen für multimediale IT-Anwendungen leistungsfähigen Datentransfer von 50 MBit/s und mehr gibt es vorerst nur im Regionszentrum. Hier entwickelt sich ein „Cluster“ der Informatikbranche. Der Breitbandausbau in der Regionsfläche bleibt noch deutlich dahinter zurück.
- **Verkehrprofil:** Göttingen wird durch einen leistungsfähigen Schienennahverkehr zur „verstädterten Region“. Im kombinierten Rad- und Bahnverkehr sind mehr als die Hälfte der Einwohner an das Oberzentrum angebunden. Haltepunkte und Fahrzeiten entsprechen nicht überall dem Standard.
- **Logistikprofil:** „Die Region Göttingen ist auf dem Weg zu einem der Top-Logistikstandorte in Europa zu werden.“ Als Schienen- und Autobahnknoten in der Mitte Deutschlands eignet sie sich besonders für den KLV-Verkehr. Im Umfeld hat sich ein regionaler Cluster der Verpackungsindustrie entwickelt.

Ökologisches Profil: Von Kulturlandschaft zu Agrarlandschaft

Die ökologische Entwicklung der Region Göttingen hat die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes der Landschaft zwischen Harz und Weser zum Gegenstand. Naturräumlich bildet die Region den Kernraum des Leineberglandes, einer Mittelgebirgs-Kulturlandschaft von landschaftsästhetischer Schönheit und landschaftsökologischer Vielfalt, die sich zur Agrarlandschaft wandelt. Sie hat besondere Eignung als Erholungsregion in den drei Naturparks Harz, Solling-Vogler und Münden. Kulturräumlich prägt die territorialgeschichtliche Identität als „Südhannover“ noch heute Zusammenhalt und Heimatverständnis.

Tourismusprofil: Die Region Göttingen wird touristisch mit ihrem Westteil dem Weserbergland und mit ihrem Ostteil dem Harz zugerechnet. Der Städtetourismus hat in Göttingen und den Fachwerkstädten eine große Bedeutung. Im Vergleich der Gästezahlen der 13 niedersächsischen Reisegebiete rangieren Weserbergland/Südniedersachsen mit 8,9 % auf Platz 5 und Westharz mit 7,4 % auf Platz 6.

- **Gästeprofil:** Göttingen, Bad Lauterberg und Bad Gandersheim verzeichnen die meisten Übernachtungen - gefolgt von Hann.Münden, Bad Sachsa, Uslar, Duderstadt und Osterode. Es überwiegen die Übernachtungen in Hotels und Pensionen, die aber nur zu einem Viertel ausgelastet sind.
- **Erholungsprofil:** Eine große Bedeutung hat der Gesundheitstourismus (Reha-Kliniken, Erholungsheime) in den vier Kurorten am Göttinger Harz. Die Naturparke haben sich auf den Wander- und den Fahrradtourismus (z.B. Mountainbikeregionen Harz und Solling) spezialisiert.
- **Erlebnisprofil:** Mittelalterliche Stadtbilder und internationale Festspiele wirken im erlebnisorientierten Städtetourismus anziehend. Die Region Göttingen gilt als eine der vielfältigsten Fachwerklandschaften in Europa. Die zentrale Lage im ICE-Netz macht Göttingen zu einem idealen Tagungsstandort.

Landschaftsprofil: Das Leinebergland wird geomorphologisch als Schichtstufenlandschaft bezeichnet. Der geologische Aufbau wird hauptsächlich durch flach lagernde Gesteine des Trias (Bundsandstein), Muschelkalk und Keuper) bestimmt. Verschiedene Bruchlinien (z.B. Leinegraben), Lößauflagen in den Niederungen und Vulkankegel tragen zur kleinräumigen Gliederung der Landschaft bei:

- **Nutzungsprofil:** Südniedersachsen ist reich an natürlichen Ressourcen, die die Region zu einer vielfältigen Kulturlandschaft verholfen haben. In einer ausgewogenen Mischung prägen Siedlungen (12,6 %), Landwirtschaft (45,2 %) und Wälder (40,7 %) das Nutzungsprofil der Landschaft.
- **Biotopprofil:** Das Leinebergland zeichnet sich durch eine hohe Biodiversität in wertvollen Biotopen aus wie naturnahen Wäldern, artenreichen Trockenrasen und ungestörten Gewässern. In der Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten belegt die Region landesweit Spitzenplätze.
- **Agrarprofil:** Die Agrarstruktur in der Region weicht landschaftstypisch vom Landesmittelwert ab: Drei Viertel der Betriebsflächen werden ackerbaulich genutzt - überwiegend für den Getreideanbau. Der Grünlandanteil beträgt nur 16 %. Die mittlere Betriebsfläche ist mit 60 ha überdurchschnittlich hoch.

Energieprofil: Die überwiegende Verwendung fossiler, kohlenstoffhaltiger Energieträger trägt wesentlich zur Klima schädigenden Freisetzung von CO₂ bei. Klimaschutzkonzepte der verschiedenen Ebenen sind deshalb in erster Linie Energiekonzepte zur Umstellung auf regenerative Ressourcen, die letztlich alle auf die Sonnenstrahlung zurückgehen:

- **Verbrauchsprofil:** Größter Energieanwender bundesweit mit 28,5 % sind die privaten Haushalte mit der Wärmeversorgung als „Hauptverbraucher“. Rang zwei mit 28,2 % nimmt der Verkehrssektor mit dem Mineralölverbrauch für den Kfz-Antrieb ein. Etwa gleich groß ist der Industriesektor mit 28,1 %.
- **Ökoenergieprofil:** Die Region Göttingen ist ein innovatives „Zentrum der Bioenergiedörfer“. In der Breitenwirkung ist die Region mit der Nutzung regenerativer Energiepotenziale (Biomasse-, Solar-, Wind- und Wasserenergie) im Landesvergleich aber noch im Rückstand.
- **Elektroprofil:** Die Region beteiligt sich an dem bundesweiten Modellprojekt „Schaufenster Elektromobilität“. Im Vordergrund stehen Anwendungsmöglichkeiten für Elektrofahräder im Stadtverkehr und im kombinierten Bahn-Bike-Betrieb.

5.2.2 Ziele und Konzepte: *Regionale Strukturpolitik*

Wie stellt sich die Region Göttingen strategisch in einem „Europa 2020“ auf? Welches Profil als Wirtschafts-, Lebens- und Naturraum will sie entwickeln? Welche Ziele zur Entwicklung ihrer räumlich-funktionalen Struktur folgern aus der indikatorbasierten Untersuchung heutiger Stärken und Schwächen sowie künftiger Chancen und Risiken? Welche Akteure verfolgen dazu welche Konzepte?

Wirtschaftsraum: *Region Göttingen als führender Wissenschaftsstandort*

Die „Region Göttingen 2020“ profiliert sich durch „Intelligentes Wachstum“ als „Internationale Wissenschaftsregion“. Nachhaltige Wissensdienstleistungen werden zu einem Markenzeichen der Region.

Wissenschaftsregion: Der Wissenschaftssektor mit den international bedeutsamen Hochschul- und Forschungseinrichtungen wird als relevante Wertschöpfungs- und Beschäftigungsbasis der Region Göttingen gestärkt. Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft werden stärker miteinander vernetzt.

- **Forschungsregion:** Es wird die Ansiedlung weiterer außeruniversitärer Forschungseinrichtungen angestrebt. Die internationale Ausrichtung der Forschung soll verstärkt werden. Ziel der Forschungsstrategie ist es, für Forschung und Entwicklung in der Region mindestens 3 % des BIP aufzuwenden.
- **Studienregion:** Die hohe Reputation der Göttinger Hochschulen soll gesichert und entwickelt werden. Dauerhaft werden hier ca. 30.000 Studierende erwartet. Die Teilhochschule für angewandte Wissenschaft soll auf 3.000 Studierende vergrößert werden (Ingenieur-, Erziehungs-, Gesundheitsberufe).
- **Akademikerregion:** Die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Göttinger Hochschulen soll gesichert und entwickelt werden. Das gilt für akademische Abschlüsse, besonders auch für Promotionsabschlüsse, die in Graduiertenkollegs gefördert werden.

Dienstleistungsregion: Die herausragende Position als Standort der Wissenswirtschaft soll gestärkt werden. Dazu soll die Funktion der Wissensdienstleistungen für die regionale Wertschöpfung ausgebaut werden. Auch bedarf es einer Stärkung der Wissensbasis (Qualifizierung, Intensivierung, Vernetzung).

- **Wissensregion:** Wissensintensive Industrien und Dienstleistungen sollen durch Ausbau von Entwicklungs-, Gründungs- und Förderungsberatung gestärkt werden. Insbesondere soll der Anschluss von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) an die „Wissensökonomie“ gefördert werden.
- **Technologieregion:** Die Technologie-Cluster der Region Göttingen sollen gesichert und entwickelt werden. Angestrebt wird eine stärkere Orientierung an Leitmärkten wie Mobilität, Gesundheit und Energie. Erforderlich ist eine verstärkte Fördermittelakquisition (z.B. EU-Mittel).
- **Jobregion:** Zur Bewältigung des absehbaren Fachkräftemangels müssen die Betriebe Ihre Jobangebote im Kontext ihres Firmenmarketings überregional bewerben. Das gilt besonders auch für offene Ausbildungsstellen. Die regionale Dachmarke „geniusgoettingen“ soll dazu verstärkt genutzt werden.

Arbeitsmarktregion: Demografisch bedingt trifft der Arbeitsmarktwandel die Region Göttingen früher als anderswo. Deshalb müssen hier auch frühzeitiger geeignete Maßnahmen zur Steigerung des Fachkräfteangebots ergriffen werden. Insbesondere die Mobilisierung der regionseigenen Potenziale ist gefragt.

- **Erwerbsregion:** Die Erwerbsquote Jüngerer, Älterer sowie von Frauen soll durch unterstützende Maßnahmen gesteigert werden. Dazu soll die Beruf-Familien-Vereinbarkeit durch Erziehungs- und Pflegeangebote verbessert werden. Auch bedarf es verstärkt beruflicher Weiterbildungsangebote.
- **Bildungsregion:** Die „Verluste“ im Übergang der Bildungssysteme sollen weiter minimiert werden. Dazu soll die „Bildungsregion Göttingen“ mit ihren Angeboten zum „Übergangsmanagement“ weiter gefördert werden. Auch soll die Kombination von Berufsbildung und Studium mehr genutzt werden.
- **Berufsregion:** Die Ausbildung des Berufsnachwuchses in differenzierter Breite und qualifizierter Höhe ist der Schlüssel zu einer nachhaltigen Regionsentwicklung. Erforderlich ist auch die überregionale Gewinnung von Ausbildungsbewerbern.

Lebensraum: Region Göttingen als ansprechender Wohnstandort

Göttingen entwickelt sich zu einer aufgelockerten „Stadtregion“ mit hoher Lebensqualität. Der Raum ist mit günstigen Wohnungsangeboten für Zuzüge aufnahmefähig. Die Gemeinden steuern die Sanierung und Modernisierung des Siedlungs- und Wohnungsbestandes und fördern die Anwerbung von Wohn- und Arbeitsbevölkerung. Angestrebt wird die Stabilisierung der zentralörtlichen Versorgung, deren Tragfähigkeit an sinkende Einwohnerzahlen angepasst werden muss. Besondere Aufmerksamkeit wird auf den lokalen und regionalen Zusammenhalt der Generationen und Institutionen gelegt:

Siedlungsraum: Dem weiteren Bevölkerungsverlust soll durch Wanderungsgewinne entgegen gewirkt werden. Die Region festigt die auflockernde Siedlungsstruktur, die Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten in vielfältigen Ortschaftstypen und Landschaftsformen in ausgewogener Mischung bietet. Die innerregionale Verteilung und Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten soll relativ erhalten bleiben.

- **Stadtregion:** Die Region Göttingen positioniert sich als „*verstädterter Raum mittlerer Dichte mit großem Oberzentrum*“ (BBSR). Die ausgewogene Relation der Wohn- und Arbeitsstätten in den Landgemeinden, den Mittelstädten und der Großstadt soll erhalten bleiben.
- **Pendlerregion:** Trotz unterschiedlicher Siedlungsdichten und Zentrendistanzen werden gleichwertige Qualitäten für Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen in allen Teilräumen angestrebt. Dies setzt die überwiegende Erreichbarkeit der urbanen Zentren mit Pkw, Bahn oder Bus in ca. 45 Minuten voraus.
- **Wohnregion:** Die Wohnimmobilien der Region sollen auch außerhalb der Zentren werthaltig bleiben. Zur Stabilisierung des Wohnungsmarktes sind Modernisierungs- und Sanierungsförderungen erforderlich, die auch unrentable Wohnungsüberhänge „abbauen“ helfen.

Versorgungsraum: Das Zentrale-Orte-System in Südniedersachsen soll auch bei sinkender Einwohnerzahl aufrechterhalten werden. Um die Standorte der zentralen Einrichtungen und ihre Erreichbarkeit zu sichern, müssen ggfs. deren Tragfähigkeitsschwellen (Betriebsgrößen) gesenkt werden. Integrative Betriebsmodelle sollen dennoch die Aufrechterhaltung der Leistungsqualität gewährleisten.

- **Verflechtungsraum:** Zur Sicherung der zentralörtlichen Versorgung kann die raumordnerische Fixierung von Verflechtungsbereichen geboten sein (z.B. Schuleinzugsbereiche). Die Verflechtungsbereiche von Mittelzentren sollen i.d.R. 30.000, von Grundzentren 5.000 Einwohner nicht unterschreiten.
- **Nahbereich:** Für Grundzentren mit Nahbereichen von minimal 5.000 Einwohnern müssen neue Modelle z.B. für die Schul-, Arzt- und Pflegeversorgung entwickelt werden. Dabei können Verbundleistungen mit dem zugeordneten Mittelzentrum hilfreich sein. Das gilt auch für die Handelsversorgung.
- **„Altenregion“:** Lokale und regionale Generationen-Netzwerke sollen den Zusammenhalt in der alternden Gesellschaft stützen. Dazu bedarf es des Ausbaus und der Förderung gemeindlicher „Generationen-Zentren (z.B. Familienzentrum), die Selbst- und Bürgerhilfe professionell organisieren.

Verkehrsregion: Die Funktion der Region Göttingen als Verkehrsknotenpunkt in der Mitte Deutschlands soll ausgebaut werden. Das gilt für die Potenziale als Logistikzentrum besonders im kombinierten (Straße-Schiene) Ladeverkehr. Auch als Tagungsstandort zeigt sich hier in Verbindung mit der Qualität als Wissenschaftsstandort und den touristischen Angeboten ein großes Wertschöpfungspotenzial:

- **Digitalregion:** Die Breitbandversorgung soll durch den Ausbau des Glasfasernetzes verbessert werden. Mittelfristig soll überwiegend ein Datentransfer von 25 MBit/s und mehr gewährleistet werden. Damit soll auch die wirtschaftliche Bedeutung des regionalen IT-Clusters verstärkt werden.
- **Mobilitätsregion:** Die Regionalbahn, die HarzWeserBahn, soll zusätzliche Haltestellen in Bovenden, Obernjesa, und Moringen sowie Stichfahrten nach Einbeck und Bad Lauterberg erhalten, um das Nutzerpotenzial zu erhöhen. Außerdem soll zur Senkung der Reisezeit das Tempo erhöht werden.
- **Logistikregion:** Die Funktion der Region Göttingen als Logistikzentrum soll ausgebaut werden. Dazu dient die Planung für ein ergänzendes Güterverkehrszentrum mit Bahnanschluss im Göttinger/Rosdorfer Gewerbegebiet Siekanger.

Naturraum: Region Göttingen als naturnahe Kulturlandschaft

Um dauerhafte Schäden an Umwelt und Klima zu vermeiden, ist es Ziel der ökologischen Entwicklung der Region Göttingen, nur soviel natürliche Ressourcen zu beanspruchen, wie wieder erneuerbar sind. Geschützt werden soll das reichhaltige und hochwertige Natur- und Kulturerbe der Landschaft zwischen Weser und Harz, Werra und Solling. Dazu müssen Naturschutz und Landschaftspflege sowie Denkmalschutz und Heimatpflege integrierte Rahmenplanungen für den Gesamttraum erarbeiten. Die regionalen Vernetzungen örtlicher Verbände des Naturschutzes und der Heimatpflege sollen gefördert werden.

Tourismusregion: Die touristischen Destinationen, die die Region Göttingen erfassen, das Weserbergland und der Harz sollen gesichert und entwickelt werden. Dazu gehört die Förderung der Naturparke Solling und Harz, die als Erholungslandschaften dem „Outdoor-Tourismus“ dienen. Ebenso sollen die südniedersächsischen Fachwerkstädte als Europa-Kulturerbe städtetouristisch positioniert werden:

- Reisegebiet: Es bedarf einer stärkeren Vernetzung städtischer und landschaftlicher Destinationen in der Region Göttingen - z.B. zur Kombination von Wander- und Radtouren mit Stadtbesichtigungen. Erforderlich ist die Förderung der Modernisierung touristischer Angebote (Routen, Events, Logis).
- Erholungsregion: Die gesundheits- und freizeitbezogenen Tourismusangebote der Region - Outdoor-Erholung in den Naturparks, Indoor-Erholung in den Kurorten - sollen im Rahmen eines regionalen Tourismuskonzeptes abgestimmt gesichert und entwickelt werden.
- Erlebnisregion: Die städtetouristischen Angebote sollen im Rahmen des Tourismuskonzeptes erhalten und ausgebaut werden. Dazu gehören die gemeinsame Positionierung der Fachwerkstädte als europäisches Kulturerbe und die Profilierung der Region als Messe-, Tagungs- und Festivalstandort.

Landschaftsraum: Das natürliche und kulturelle Potenzial der südniedersächsischen Mittelgebirgslandschaft soll nachhaltig genutzt und geschützt werden. Für die Region Göttingen soll im Falle einer Vereinigung ein gemeinsamer Landschaftsrahmenplan aufgestellt werden, der längerfristig Nutzungsansprüche und Schutzerfordernisse erfasst und bewertet.

- Nutzungsraum: Die historisch-ökologische Wertigkeit der südniedersächsischen Kulturlandschaft soll erhalten und gefördert werden. Das gilt für die verträgliche Einbindung der Siedlungen, die maßstäbliche Gliederung der Nutzungen und die schonende Gestaltung von Eingriffen.
- Schutzgebiet: Zum Ausgleich der landschaftsökologischen Bilanz soll der Anteil an geschützten „Natura-2000-Fächen“ dem Anteil an „versiegelnden“ Siedlungsflächen angeglichen werden. Das erfordert eine Steigerung der Schutzflächen von 9 auf ca.12 Prozent der Regionsfläche.
- Agrarregion: Der ökologische Landbau soll in der Region einen wesentlich höheren Anteil an den Agrarflächen erreichen. Der Grünlandanteil soll dauerhaft erhalten bleiben. Der Flächenanteil zum Anbau von Pflanzen für die Biogaserzeugung soll begrenzt werden.

Energierregion: Die Region Göttingen strebt langfristig die ausschließliche Verwendung von vor Ort erzeugter erneuerbarer Energie an. Dazu muss einerseits das Einsparpotenzial konsequent genutzt, andererseits die endogene Erzeugungskapazität systematisch ausgebaut werden. Auch sollen Speicherkapazitäten zum Schwankungsausgleich regenerativ erzeugter Elektrizitätsmengen geschaffen werden.

- Energiesparregion: Die „Energieagentur Region Göttingen“ soll flächendeckend zu Einsparmöglichkeiten und zur Eigenerzeugung beraten. Insbesondere soll die energetische Sanierung von Altbauten im Rahmen eines regionalen „Siedlungsumbau-Programms“ gefördert werden.
- Bioenergieregion: Die Region Göttingen führt die teilräumlichen Klimaschutz- und Energiekonzepte zu einem Gesamtkonzept zusammen. Auf dieser Grundlage soll der Ausbau regenerativer Energieträger kontinuierlich bis zur Autarkie verstärkt werden.
- Elektroregion: Die Region strebt eine regionale Wasserstoffwirtschaft an, die auf einem klimaneutralen Hydrogen-Elektro-Kreislauf basiert. Er besteht aus regenerativer Stromerzeugung, elektrolytischer Wasserstoffherstellung, methanisierter Gasspeicherung und elektrischem Brennstoffzellenantrieb.

5.2.3 Akteure und Projekte: *Regionale Strukturförderung*

Aus den Zielen und Konzepten können in einem abschließenden Schritt Umsetzungsmaßnahmen und dazu erforderliche Förderungsbedarfe abgeleitet werden. Dies können spezielle Investitionshilfen oder konkrete Infrastrukturprojekte sein. In einem „Süd-niedersachsen-Programm“ werden die förderungswürdigen Projekte nach zeitlichen (2014 - 2020) fachlichen und räumlichen Prioritäten geordnet. Zu beachten sind die Struktureffekte; deshalb bedürfen die Maßnahmen einer Koordination im regionalen Kontext. Diesem Zweck dient die Erstellung eines „Entwicklungskonzeptes Region Göttingen 2020“.

Wissenschaftsförderung: Im „Göttingen Research Council“ werden die Entwicklungsmaßnahmen für den Wissenschaftsstandort abgestimmt. Dabei sollten die Fachhochschulen einbezogen werden. Europäische Union, Bund und Land unterstützen die „Wissenschafts-Region Göttingen“. Stadt und Region gewährleisten den erforderlichen begleitenden Infrastrukturausbau.

- **Forschung:** Die Ansiedlung weiterer außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Göttingen wird gefördert (Institute der nationalen Forschungsgesellschaften und -gemeinschaften). Entsprechende Flächen sollen vorgehalten werden.
- **Studiengänge:** Der „Hochschulstandort für angewandte Wissenschaft“ Göttingen soll durch weitere Studiengänge (z.B. Ingenieur-, Erziehungs- und Gesundheitswissenschaft) ausgebaut werden. In einem Entwicklungsplan werden die Projekte festgelegt (s. Regionalverband Süd-niedersachsen 2012).
- **Graduierung:** Es werden weitere Graduiertenkollegs zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Promotion) insbesondere auch für internationale Bewerbungen eingerichtet. Dabei kann mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften kooperiert werden.

Wirtschaftsförderung: Das große Potenzial der Region als internationaler Standort für Wissensdienstleistungen sollte durch ein entsprechendes Netzwerk stärker ausgeschöpft werden. Standortwerbung, Gründungsberatung und Wissensvernetzung sollen von einem Cluster „Wissens-Region Göttingen“ unterstützt werden. Hierzu ist eine externe Förderung erforderlich.

- **Branchen:** Wissensdienstleistungen (quartärer Sektor) werden im Vergleich zu allgemeinen Diensten überwiegend regional „exportiert“ und sind deshalb strukturpolitisch förderungswürdig. Da sie meist zu den KMU gehören, wird ein beratungsintensiver, einzelbetrieblicher Förderansatz hierfür benötigt.
- **Cluster:** Die Vielfalt der regionalen Cluster und ihre verschiedenen Träger sollten in einer Hand gebündelt werden („Netzwerk der Netzwerke“). Damit könnte auch eine höhere Fördermittelakquisition für die Region erreicht werden.
- **Jobs:** Für die Wirtschaftsregion Göttingen soll ein „Jobmarketing“ eingerichtet werden, in dem die regionalen Betriebe ihre unbesetzten Arbeits- und Ausbildungsplätze überregional - ggfs. auch international - bewerben können. Wegen des Modellcharakters ist dazu eine besondere Förderung nötig.

Arbeitskräftesicherung: Neben der überregionalen Anwerbung müssen vor allem die endogenen Personalpotenziale genutzt werden. Dazu müssen zielgruppenspezifische Mobilisierungsmaßnahmen entwickelt und gefördert werden. Das gilt für Familien unterstützende Maßnahmen, die Frauen eine verstärkte Berufstätigkeit ermöglichen, ebenso für Fortbildungsmaßnahmen, die Ältere länger im Beruf halten.

- **Erwerbspotenzial:** Gefördert werden müssen Kinderbetreuung und Altenpflege zur Entlastung bei der Erwerbstätigkeit. Auch muss der berufliche Wiedereinstieg von Eltern nach einer Familienphase gefördert werden. Besonders bedarf die Beschäftigung Älterer der unterstützenden Förderung.
- **Schulbildung:** Die Projekte im Rahmen der „Bildungsregion Göttingen“ sollen weiter gefördert werden. Die Schnittstellen Kindergarten/Schule, Schule/Beruf und Schule/Hochschule bzw. Beruf/Hochschule bedürfen weiterhin der Minimierung der „Übergangsverluste“.
- **Berufsbildung:** Die Berufsbildenden Schulen der Region müssen zur langfristigen Standortsicherung ihre Fächerangebote untereinander abstimmen. Dazu muss ein regionaler Schulentwicklungsplan aufgestellt werden, der die zur Umsetzung erforderlichen Maßnahmen benennt.

Siedlungsumbau: Der Siedlungsbestand der ca. 350 Orte der Region Göttingen bedarf in großen Teilen der Sanierung und Modernisierung. Es erfordert einen hohen Investitionsaufwand, um die Immobilienwerte zu sichern. Für diesen Siedlungsumbau ist ein besonderes Förderprogramm erforderlich:

- **Gemeinden:** Die Erstellung von Gemeindentwicklungsplänen soll gefördert werden. Dabei sollen die Siedlungsstruktur, die Infrastruktur und die Freiraumstruktur unter besonderer Berücksichtigung der voraussehbaren demographischen Entwicklung bewertet werden.
- **Ortschaften:** Der Einwohnerschwund hat Auswirkungen auf die Baustruktur der Ortschaften. Im Rahmen zu fördernder Vorbereitender Untersuchungen („Dorfmoderation“) zur Ortssanierung sind städtebauliche Funktionsstörungen (z.B. Leerstände) zu erfassen und Siedlungsumbauten zu planen.
- **Wohnen:** Besonders gefördert werden müssen Analysen und Modelle zur Stabilisierung gemeindlicher Wohnungsmärkte. Dabei müssen Wohnungsüberhänge abgebaut und Altbauten energetisch saniert und altengerecht modernisiert werden. Dies erfordert langfristige Förderprogramme.

Daseinsvorsorge: Im Raumordnungsprogramm der Region Göttingen werden die nach Zentralität gestuften Standorte der Daseinsvorsorge bezüglich ihrer demografischen Tragfähigkeit überprüft. Mit einem besonderen Förderprogramm soll die Versorgungsfunktion der Zentralen Orte stabilisiert werden:

- **Zentren:** Gefördert werden sollte die Stabilisierung der Mittelzentren, deren Verflechtungsbereiche als „Sozialräume“ (Einzugsbereiche der sozialen Infrastruktur) fungieren. Die Grundzentren (Zentren der Verwaltungseinheiten) bedürfen der Stabilisierung auf einem niedrigeren Tragfähigkeitsniveau.
- **Dienste:** Die Aufstellung von regionalen und kommunalen Entwicklungsplänen für die sozialkulturellen Dienstleistungen soll gefördert werden. Unter Berücksichtigung der demografischen Nutzerentwicklung müssen besonders die schulische, ärztliche und pflegerische Versorgung überprüft werden.
- **Generationen:** Gefördert werden sollte die Einrichtung von „Generationen-Zentren“ (Familienzentren) in den Grundzentren, die örtliche Selbsthilfe und Nachbarhilfe zum Zusammenhalt der Alters- und Gesellschaftsgruppen und zur Unterstützung der Haushalts- und Lebensführung organisieren.

Erschließungsmaßnahmen: Förderbedarf besteht noch bei der inneren Erschließung der Region Göttingen. Das gilt für die breitbandige Telekommunikation, die schienengebundene Mobilität sowie für die kombinierte Logistik:

- **Breitband:** Die Breitbanderschließung kleiner und peripherer Orte muss weiter gefördert werden, um auch hier moderne Informations- und Kommunikationstechnologien nutzen zu können. Besonders für mobile Dienstleistungen in dispersen Siedlungsorten ist dies eine wichtige Voraussetzung.
- **Verkehr:** Spezieller Förderbedarf besteht zur weiteren „Ertüchtigung“ der HarzWeserBahn. Erforderlich ist ein Sonderprogramm zur Beschleunigung der Fahrten, zur Einrichtung zusätzlicher Haltepunkte sowie zur weiteren Modernisierung der Haltestellen.
- **Logistik:** Hoher Investitions- und Förderbedarf besteht zum Ausbau des Güterverkehrszentrums mit kombiniertem Ladeverkehr am gemeindeübergreifenden Standort Göttingen/Rosdorf. Weitere Ideen gibt es für einen Standort Göttingen/Bovenden.

Tourismusförderung: Eine „Tourismusregion Göttingen“ benötigt ein koordiniertes Tourismuskonzept, dessen Erstellung und Umsetzung der Förderung bedarf. Schwerpunkte sollten dabei der Gesundheitstourismus, der Kulturtourismus und der Tagungstourismus einschließlich ihrer Kombinationen sein.

- **Destinationen:** Die beiden überregionalen Destinationen Weserbergland und Harz, die die Region Göttingen jeweils teilräumlich einbeziehen, sollen weiter gefördert werden. Sie sollen mit den städte-touristischen Angeboten vernetzt werden.
- **Gesundheit:** Die Kurorte im Westharz streben im Rahmen des Förderkonzeptes „Initiative Zukunft Harz“ eine gesundheitstouristische Positionierung an (z.B. betriebliche Gesundheitsangebote). Hierzu bietet das Netzwerk „Gesundheitsregion Göttingen“ einen unterstützenden Rahmen.
- **Events:** Förderungswürdig ist das Forum südniedersächsischer Fachwerkstädte. Teil des Förderprogramms sollten auch ein wissensgeschichtliche Museum sowie ein wissenschaftliches Tagungszentrum werden. Förderbedarf besteht ebenso für die Römerlager-Museen Hedemünden und Harzhorn.

Landschaftspflege: Für den Fall einer südniedersächsischen Kreisfusion sollte die Aufstellung eines regionalen Landschaftsrahmenplans gefördert werden. Auch sollte die Einrichtung eines regionsweiten Landschaftspflegeverbandes gefördert werden. Verstärkte Förderansätze der Europäischen Union sollte es für eine „pflegliche“ Landwirtschaft geben (Agrar-Umwelt-Programm):

- Nutzungsarten: In der Region Göttingen ist eine ausgewogene Landnutzung besonders schutz- und förderwürdig. Dazu gehören die Förderung der „bedrängten“ Nutzungsarten wie der Waldbestände, der Grünlandflächen sowie der Magerstandorte.
- Naturschutz: Gefördert werden soll die Ausweitung der geschützten „Natura-Gebiete“ um ca. 10.000 ha. Dazu gehört auch die ökologische Vernetzung der Biotope. Besonders gefördert werden sollte der Naturschutz des Grünen Bandes, des ehemaligen Grenzstreifens von Walkenried bis Friedland.
- Landwirtschaft: Die Agrarförderung will ein stärkeres Gewicht auf ökologisch erzeugte Nahrungsmittel legen. Dementsprechend sollte die Ausweitung ökolandbaulicher Betriebe, Flächen und Märkte in der Region Göttingen verstärkt gefördert werden.

Energieversorgung: Die Erstellung eines regionalen Energiekonzeptes wird gefördert. Die Energieagentur Region Göttingen soll weiter gefördert werden. Die regionale Stromversorgung soll rekommunalisiert werden. Damit kann eine auf dezentrale regenerative Erzeugung ausgerichtete regionale Energieversorgung realisiert werden. Förderungswürdig ist auch das Projekt Pumpspeicher-Bergwerk Bad Grund:

- Einsparung: Vermeidbare Energieverluste gibt es vor allem bei der Beheizung unzureichend gedämmter Altbauten. Die Beratung und die Bezuschussung für energetische Gebäudesanierungen müssen erheblich verstärkt werden.
- Ökoenergie: Die Erzeugung und Verwendung erneuerbare Energieträger in der Region Göttingen wird nach Maßgabe des regionalen Energie- und Klimaschutzkonzeptes gefördert. Potenziale dafür bieten Wasserkraft, Windkraft, Biomasse, Solarzellen und Geothermie.
- Wasserstoff: Die Ausrichtung der Region Göttingen auf eine umwelt- und klimaverträgliche Wasserstoffwirtschaft wird gefördert. Dazu dienen vor allem Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Erzeugung, Speicherung und Verwendung von Wasserstoff als zukunftsfähigem Energieträger.

Als Gebietskulisse für den „Südniedersachsenplan“ hat das Land die fünf Landkreise Göttingen, Goslar, Holzminden, Northeim und Osterode a.H. festgelegt (vgl. Abb. 99).

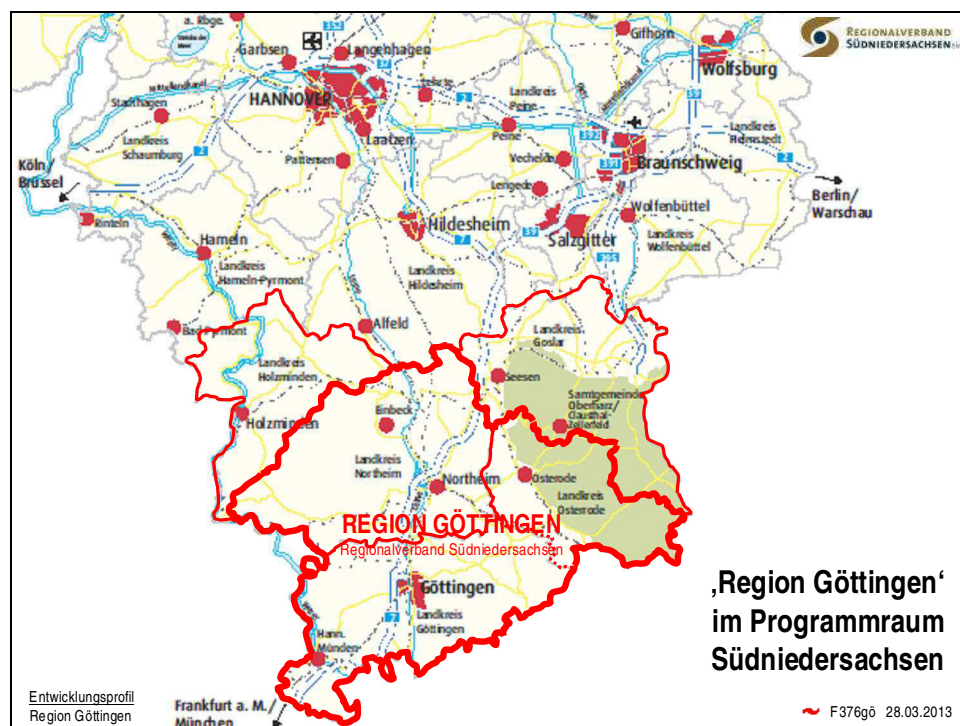


Abbildung Nr. 99